Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 7

Rubrik: Zur Arbeitstagung 1961

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

matischen Vertretungen wenden, um Forschungsergebnisse zu erfahren, die für sie vielleicht berufsnotwendig sind, setzen sie sich einer «Hexenjagd» aus, die an die bösesten Zeiten des MacCarthysmus in Amerika erinnert.

Man verstehe uns richtig. Es geht uns hier nicht um eine politische Stellungnahme. Das ist nicht Sache der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, die ja keine Parteipolitik betreibt. Wie der Einzelne die Ostländer und ihr Gesellschaftssystem bewertet, das ist seine Sache. Wir wollen uns hier auch nicht mit dem Auftrittsverbot für sowjetrussische und volkschinesische Künstler auseinandersetzen, welche in Zürich mit den lächerlichsten Begründungen erlassen werden, nachdem sich anläßlich des letzten dieser Geniestreiche der Zürcher Fremdenpolizei, die den anscheinend für besonders behütungsbedürftig geltenden Zürchern die große Kunst des in der Westschweiz, aber auch in Basel und Bern spielenden David Oistrach glaubte vorenthalten zu müssen, in der großen Zürcher Tagespresse erfreulicherweise ein Proteststurm gegen diese Maßnahmen erhoben hat. Aber wie wir uns dagegen gewehrt haben und wehren, daß durch religiöse Vorurteile die Freiheit des Forschens und der Information eingeschränkt und dem Volk dauernd ein falsches Weltbild suggeriert wird, so wehren wir uns auch dagegen, wenn nun politische Vorurteile dazu herhalten sollen, um das gleiche verhängnisvolle Spiel zu treiben.

Gerade das aber ist in unserem Land nun seit langem im Gange. Ein besonders dunkles Kapitel bildet dabei die Art und Weise, wie das wissenschaftliche und auch philosophische Schrifttum, ja jede seriöse Literatur der Ostländer, vor allem das dem Volk sprachlich leicht zugängliche aus der Deutschen Demokratischen Republik bei uns behandelt wird. Abgesehen von dem einen oder andern polemischen «Verriß», wird es in den Zeitungen und Zeitschriften unseres Landes nicht seriös erörtert, es erfolgt keine geistige Auseinandersetzung mit ihm, im normalen Buch- und Zeitschriftenhandel ist es nicht oder nur schwer erhältlich, in den öffentlichen Bibliotheken liegen diese Werke nicht auf und manchmal ist es ein regelrechtes Kunststück, zum mindesten aber stets einigermaßen umständlich, von wichtigen Veröffentlichungen, die in der Deutschen Demokratischen Republik erfolgen, auch nur Kenntnis zu erhalten, geschweige denn sie sich zu beschaffen. Polizeiliche Spionenriecher, Zoll, in erster Linie aber die Manager in den Zeitungsredaktionen, im Buchhandel, beim Radio und all den Stellen, die sich ex offizio mit kulturpolitischen Fragen zu befassen haben bis zu jenen Intellektuellen, die zwar im stillen diese «Mauer des Schweigens» bedauern, denen aber der persönliche Mut fehlt, öffentlich dagegen zu protestieren, bilden da eine Koalition von Interessenten und angstmeierischen Konformisten, die es heute in der Schweiz erschwert, an Werke wie etwa die bedeutenden Untersuchungen und Darlegungen des großen materialistischen Psychologen Pawlow und seiner Schule, von denen heute wesentliche in Ost-Berliner Verlagen auf deutsch erschienen sind, heranzukommen, und das gleiche gilt noch von einer Reihe anderer bedeutsamer wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Und diesen Zustand halten wir für unerträglich. Er hat mit in der Schweiz jene muffige Atmosphäre geschaffen, die kürzlich einen der besten und freiesten Köpfe unter den Schweizer Schriftstellern, Max Frisch, veranlaßten, unserm Land den Rücken zu kehren und sich im Ausland niederzulassen.

Man wird uns nun einwenden, daß gerade in jenen Ländern, vor deren kulturellen Erzeugnissen wir so sorgfältig «behütet» werden, wenn sie uns auch als Abnehmer unserer Waren gut genug sind, eine noch viel stärkere geistige Bevormundung bestehe. Mag sein, obwohl wir dessen noch gar nicht so ganz sicher sind. Die staatliche Fessel mag dort enger anliegen, dafür fehlt die kommerzielle, die sich dafür bei uns um so stärker als Kulturverderberin geltend macht. Jedenfalls aber mangelt uns die Legitimation, die geistige Freiheit in anderen Ländern zu verteidigen, solange wir nicht zunächst einmal vor der eigenen Tür gekehrt haben. Mit den Vertretern dieses Arguments unterhalten wir uns also erst dann, wenn sie gegen die Beschränkung der geistigen Freiheit bei uns hervorgetreten sind. Abgesehen davon: den Gang der Welt hält niemand auf, indem er die Augen schließt. Vogel-Strauß-Politik hat noch immer ins Unglück geführt. Das bittere Erwachen bleibt dann nicht aus. Einen Vorgeschmack davon gibt bereits der Vorsprung, den die Sowjetunion heute in der Weltraumforschung und bei der Heranbildung der in ihren Völkern schlummernden Intelligenzen zu Technikern, Ingenieuren, Forschern und Lehrern erzielt hat und der sich nicht mehr leugnen oder übersehen läßt. Wir Freidenker sind der Ueberzeugung, daß freies Denken und Forschen, das die echte und lebendige, mit soliden wissenschaftlichen Argumenten und nicht mit MacCarthy-Phrasen geführte geistige Auseinandersetzung eine unentbehrliche Grundlage für die Wohlfahrt und das Glück der Menschen bildet. Wer kann es uns verdenken, wenn wir diese Wohltat zuerst einmal unserem eigenen Volk gesichert wissen wollen und daher Front machen gegen die Erzfeinde des freien Denkens, gegen Tabus, alte und neue, gegen die überkommenen religiösen und die neuen politischen, mit denen die Matadoren des Kalten Krieges heute die geistige Freiheit in der Schweiz abzuwürgen suchen?

Walter Gyßling

Zur Arbeitstagung

Das Negative, das uns eint,

ist die Ablehnung religiöser Dogmen, der Kampf gegen den Anspruch der Kirchen, sie allein verträten das Rechte und Maßgebende, ohne sie gäbe es keine Menschlichkeit auf Erden. Was uns fehlt, ist eine *gemeinsame* weltanschauliche Plattform, es fehlt uns als Gemeinschaft auf weltanschaulichem Boden das Positive.

Wenn etwas fehlt, ist damit aber nicht gesagt, daß es sich dabei auch um einen Fehler handelt, den man verbessern, ändern sollte. Und es ist auch ein Irrtum anzunehmen, durch eine Neufassung des Zweckartikels in unsern Statuten könnte dem abgeholfen werden.

Es hat schon immer Vereinigungen gegeben, die ein Negativum verband: die gemeinsame Ablehnung einer Bewegung oder gesellschaftlichen Organisation, ohne daß diese Vereinigungen auch eine gemeinsame positive Plattform gehabt hätten. Vor etwa fünfundzwanzig Jahren gab es Vereinigungen, die sich «antifaschistisch» nannten. Auch sie verband ein Negativum, was ja schon das Wort «antifaschistisch» deutlich macht, nämlich der gemeinsame Kampf gegen die faschistischen Diktaturen in Deutschland, Italien, Spanien, Oesterreich, Ungarn usw. Eine *gemeinsame* positive Plattform hatten diese Vereinigungen nicht. Zu ihnen stießen Menschen aus nationaler Gesinnung, aus rassischen Gründen, Demokraten, Sozialisten und Kommunisten. Sie alle hatten für sich ein mehr oder weniger klar umschriebenes positives Programm, gemeinsam aber war ihnen nur die Ablehnung des Faschismus. Im wesentlichen wurde der europäische Faschismus im Zweiten Weltkrieg durch die Niederlage Italiens und später Deutschlands und seiner Satelliten zertrümmert. In der Folge zerfielen auch die antifaschistischen Vereinigungen, denn ihr Zweck war erfüllt. Die Mitglieder wandten sich entsprechend ihren verschiedenen positiven Programmen anderen Aufgaben zu. Ihre große Aufgabe, den gemeinsamen Feind im gemeinsamen Kampf zu bezwingen, hatten sie erfüllt.

Auch die «Freigeistige Vereinigung der Schweiz» zählt die verschiedenartigsten Menschen zu ihren Mitgliedern: Atheisten aller politischen Bekenntnisse, denn die Vereinigung selbst ist ja politisch neutral, Menschen der verschiedensten Weltanschauungen, und auch das Bildungsniveau ist sehr verschieden, zu unseren Mitgliedern zählen nicht in erster Linie akademisch gebildete Wissenschafter und Philosophen. Der Zweckartikel unserer Statuten muß allen Rechnung tragen, den verschiedenen politischen Richtungen,

Ein wackerer Basler Gymnasiallehrer

Es ist nicht leicht, selbst *heute,* nachdem die Menschheit die Schrecken des Zweiten Weltkrieges erlebt und Zeuge unvorstellbarer Greueltaten an unschuldigen Menschen gewesen war, ein offenes Wort über die Hintergründe dieses blutigen Bacchanals auszusprechen und die heute noch lebendigen Urheber und geistigen Väter der Vernichtungsaktion ganzer Völker, die in den höchsten staatlichen Aemtern als Minister, als Ministerialräte, als Landgerichtsräte, Polizeipräsidenten, Kriminalkommissäre usw. tätig sind, beim Namen zu nennen, obwohl ihre Verbrechen durch zahlreiche noch überlebende Zeugen, durch Dokumente, Briefe etc. einwandfrei erwiesen sind, wie dies zum Beispiel außer durch die unermüdliche, gewissenhafte und präzise Dokumentation Professor Albert *Nordens* und des Ausschusses für die «Deutsche Einheit» im Falle des Ministers *Oberländer* und des Staatssekretärs im Bundeskanzleramt, Dr. Hans Maria Globke, auch durch den auf unwiderlegbarem Beweismaterial sich stützenden Dokumentarfilm «*Aktion J*» geschehen ist.

Bevor ich in meinem Thema fortfahre, will ich eine grundsätzliche Frage beantworten und den prinzipiellen Standpunkt darlegen und begründen, den wir Freidenker zu diesem Problem einzunehmen haben und der auch für die Arbeitstagung 1961 von entscheidender Bedeutung sein wird, ein Standpunkt, von dem aus über die weltanschauliche Grundlage des Freidenkertums und über die Festlegung der Statuten der FVS zu entscheiden sein wird.

Das Freidenkertum ist eine *unpolitische,* auf den Fundamenten der Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit aufgebaute und auf dem Wissen um das durch naturwissenschaftliche, biologische, physikalische und astronomische Erkenntnisse errungene Weltbild begründete Bewegung, deren besondere Aufgabe, wie Walter *Nelz* im Maiheft dieser Zeitschrift feststellt,

> «*in der Schaffung einer in diesem Sinne wahrhaft menschlichen Ordnung auf der ganzen Erde besteht. Die Welt- und Lebensanschauung der Freidenker ist deshalb wissenschaftlich und humanistisch . . .*»

Der Freidenker hat seine freigeistige, atheistische, monistische, soziale und, last not least, seine *humane* Weltanschauung nicht nur in Vereins- und Ortsgruppentreffen, bei Arbeitstagungen und Delegiertenversammlungen in Reden kund zu tun, sondern auch in seinem Privat- und Berufsleben in die *Tat* umzusetzen und mit Takt und Verständnis die meisten gleichgültig, manchmal ihm ablehnend gegenüberstehende Umwelt von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen.

Die Freidenkerbewegung, die schon deswegen unpolitisch im engeren Sinne sein muß, da sie Mitglieder der verschiedensten politischen Richtungen und Schattierungen umfaßt, auf deren Mitarbeit sie im Kampfe gegen die kirchliche und weltanschaulich antihumanistische Reaktion nicht verzichten darf, *muß* aber entschieden zu Tagesfragen, die von einer bestimmten politischen Partei in *ihrem* Sinne, wenn auch vor einigen Jahren, in brutalster, unmenschlichster Weise gelöst wurden, deren Folgen bis in unsere Tage wie ein blutiges Fanal, als ein warnendes Zeichen, in die Zukunft weist, Stellung nehmen.

Die von dem Nazismus in den Jahren seiner blutigen Herrschaft begangenen unerhörten Verbrechen gegen die primitivsten Grundsätze der Menschlichkeit, deren Sühne gerade in unseren Tagen an einem der tausenden Kriegsverbrecher, an Adolf *Eichmann,* vollzogen wird, waren natürlich aus *politischen* und *rassischen* Gründen verübt worden. Das kann aber *nicht* bedeuten, daß die Freidenkerbewegung, deren Lebensanschauung auf Recht und Gerechtigkeit, auf Humanität und Menschlichkeit gegründet ist, auf eine Kritik jener Vorfälle verzichtet, die, wenn sie auch aus niedrigen biologischen Haßgefühlen geboren und genährt wurden und dann mit nordischer List in die politische Sphäre gehoben wurden, *jetzt* von gewissen amtlichen Regierungsstellen, welche die in Amt und Würden derzeit befindlichen Kriegsverbrecher als tapferste und mutigste Vorkämpfer gegen den Kommunismus, zumindest aber als einen Prellbock gegen ihn betrachten, verniedlicht, verharmlost, ja sogar als boshafte Hetze deklariert werden.

So hat zum Beispiel der jetzige Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Dr. Hans *Globke,* der in der Hitleraera Ministerialrat in jenem Ministerium war, das durch die Verfügung des Aktenvermerks — das war eben erwiesenermaßen *seine* Arbeit — «Ich habe keine Bedenken, daß bei der Ausstellung neuer Reisepässe für Juden vormals österreichischer Staatsangehörigkeit schon jetzt (am 28. November 1938) die zusätzlichen Vornamen (Sara und Israel, Anmerkung des Verfassers) eingetragen werden . . .»

den Tod *vieler* Tausender unschuldiger Menschen, die sich durch eine Ausreise hätten retten können, verschuldet.

Dieser Kriegsverbrecher hat unter Druck eines überwältigenden, seine Schuld an der Ermordung von 6 000 000 Juden dokumentierenden Beweismaterials, das nicht nur aus den Oststaaten, sondern auch aus der *Bundesrepublik* der Weltöffentlichkeit vorgelegt und in dem Fernsehfilm «Aktion J» gezeigt wurde, am Freitag, den 28. April 1961, vor dem westdeutschen Fernsehen ein sensationelles Teilgeständnis dessen abgelegt, was er bisher geleugnet hatte:

---

den Philosophen sowohl wie den vom bürgerlichen Bildungsmonopol benachteiligten einfachen Atheisten und Kirchengegnern. Ist da eine hochphilosophische Plattform am Platz, die erst allen Mitgliedern erläutert werden müßte?

Wenn Lucretius glaubt, im philosophischen Materialismus die einzig mögliche Plattform des Atheismus zu sehen, so ist das eine Ueberschätzung seiner Philosophie. Sie mag der philosophischen Wahrheit entsprechen, nicht aber der menschlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der es verschiedene Atheismen mit verschiedenen Plattformen gibt. Lucretius gesteht das selbst, indem er vom «konsequenten» Atheisten spricht, der Materialist sein müsse. Neben den konsequenten Atheisten nennt er selbst die Agnostiker, aber offenbar kennt er selbst auch noch andere, «inkonsequente» Atheisten. Natürlich gibt es auch Atheisten, die erst auf dem Wege zu den letzten Erkenntnissen sind, denn philosophische Erkenntnisse reifen langsam, sie müssen erarbeitet werden. Wer sie diktieren wollte, würde damit nur ein neues Dogma verkünden. Jedes Dogma führt zu Zwang und leerem Lippenbekenntnis. Das aber ist gerade das, in dessen Ablehnung wir uns einig sind! Junge Menschen vor allem müssen sich ihre Weltanschauung schrittweise erringen, wir können ihnen auf ihrem Wege helfen, ihre Erkenntnisse klären, aber wir dürfen ihnen nicht eine bestimmte Weltanschauung vorschreiben.

Das Plädoyer des Lucretius für den philosophischen Materialismus ist sehr überzeugend, aber er schießt in seiner gradlinigen Logik weit übers Ziel hinaus. Was sollte denn mit den Agnostikern und den «inkonsequenten» Atheisten geschehen, die doch auch zur «Freigeistigen Vereinigung» gehören? Müssen sie alle zu philosophischen Materialisten umgeschmiedet werden, oder sollen sie unserer Vereinigung den Rücken kehren? Das erste wäre eine Sisyphusarbeit, die nie bewältigt werden kann, das andere der Untergang der Freigeistigen Vereinigung.

Auch wenn es in letzter Zeit Mode geworden ist, neue Programme aufzustellen, so heißt das nicht, daß wir dasselbe tun müssen. Die Freigeistige Vereinigung sammelt alle Atheisten und Kirchengegner — gleichgültig ob sie nun Materialisten, Agnostiker oder einfach Antidogmatiker sind.

Das stärkste Band, das uns zusammenhält, ist das «Negative». Der Versuch, eine positive philosophische Plattform für alle Mitglieder verbindlich zu erklären, würde es zerreißen. *Epikur*

1. Er gestand, daß er an der ersten Ausführungsverordnung zum Reichsbürgergesetz und zum Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre mitgearbeitet hatte — an jenen Gesetzen also, die die Grundlage für die spätere Vernichtung von sechs Millionen Juden schufen.

2. Er gab zu: «Das Namensänderungsgesetz ist von mir verfaßt worden», jenes barbarische, die Juden diffamierende Gesetz, das die jüdischen Bürger zwang, die Vornamen Sara und Israel anzunehmen und sie dadurch der Gestapo, der SS und dem Sicherheitsdienst (SD) auslieferte.

3. Er gestand, daß auf Grund dieses von *ihm* verfaßten Namensgesetzes die Hinzufügung der Namen Sara und Israel der Leitstelle der Gestapo durch die Standesbeamten zu melden war.

4. Globke leugnete mit keinem Wort, daß er den Kommentar zu den verbrecherischen Nürnberger Rassegesetzen verfaßte, die *allen* Juden den Tod in Gestapogefängnissen, in den Gaskammern der Konzentrationslager und auf Todesmärschen brachten.

5. Er gestand, daß er Vorschläge zur Kennzeichnung der Pässe der jüdischen Bürger unterbreitete, was ihnen ein Entkommen in die *Schweiz* unmöglich machen sollte, wodurch er wiederum den Tod Hunderttausender Juden auf dem Gewissen hat. Nur dem menschenfreundlichen Eingreifen des schweizerischen Generalkonsuls in Budapest, Charles *Lutz*, ist es zu verdanken, daß etwa 40 000 ungarische Juden vor dem Gastod gerettet wurden.

Globke war die höchste juristische Instanz, welche die «gesetzliche» Formulierung der Rassengesetze ausarbeitete; denn die Morde mußten doch eine «gesetzliche» Grundlage haben, wozu in erster Linie der Entzug der Staatsbürgerschaft in den okkupierten Ländern verfügt wurde. Adolf Eichmann, der sich jetzt vor einem Jerusalemer Gericht als Angeklagter zu verantworten hat, war seine rechte Hand. Was Globke an dem Schreibtisch seines Ministeriums mit teuflischer Akribie ersann und konzipierte, setzte Adolf Eichmann mit seinen zahllosen Mordkumpanen in die Tat um.

Diese Darstellung, die als eine Darstellung des Ablaufes politisch und weltanschaulich inspirierter Ereignisse gewertet werden muß, hat aber — ich muß dies ausdrücklich feststellen — für die östliche wie für die westliche Welt *dieselbe* Gültigkeit, dieselbe Evidenz, denselben Wahrheitsgehalt, auch wenn es manchen Kreisen unangenehm sein sollte, diese Dinge zur Sprache kommen zu lassen. Dies geschieht leider bei dem Eichmann-Prozeß durch den Verteidiger Servatius, der zwischen Hitler-Deutschland und der Deutschen Bundesrepublik einen dicken Trennungstrich gezogen wissen will. Das ist zwar einigermaßen richtig, darf aber *nicht* bedeuten, daß zur Aufhellung und Klärung der Verbrechen Eichmanns und ihrer Ursachen nicht die *Quellen* aus der Nazizeit aufgespürt und genannt werden sollen, die *heute* noch, was die Grabschändungen jüdischer Friedhöfe und die Hakenkreuzschmierereien in zahlreichen Städten beweisen, in überreichem Maße in der Bundesrepublik rieseln.

Nach diesem im Wesen der Sache gelegenen Exkurs kehre ich zum Thema meines Aufsatzes zurück, zu der mutigen, von einer unter Gymnasiallehrern heute selten zu findenden freigeistigen Ueberzeugung und humanistischer Weltanschauung erfüllten Festrede, die der Lehrer des Basler Realgymnasiums Fortunatus *Schnyder* bei der Schlußfeier am 22. April hielt. Er sagte, wie wir der ‚National-Zeitung' vom 23. April dieses Jahres entnehmen, zu seinen Schülern:

> «Man hat Mühe, unter den Wissenschaftsvertretern den sittlichen Charakter zu finden, den Gelehrten früherer Zeiten. Zwei Namen sind allerdings jedermann bekannt: Albert *Einstein* und Albert *Schweitzer* (er hätte hier auch den englischen Philosophen Bertrand *Russel* und die achtzehn Göttinger Professoren nennen können, die in unbeugsamer Haltung gegen die Verwendung der Atom- und Wasserstoffbombe Stellung nahmen, Anmerkung des Verfassers). Aber der Kult, der mit ihnen getrieben wird, ja sogar die Reklame, die sich ihrer bemächtigt hat, bedeutet im Grunde ein vernichtendes Urteil für uns; diese Männer sind die überfordernden Ausnahmen und ihre Haltung ist nicht mehr angestrebtes Ziel. — Die Welt von heute kennt und bewundert die amoralischen Erfolgsmenschen, einen Wernher von Braun, der für Hitler die V1- und V2-Vernichtungswaffen konstruiert hat, einen Martin *Heidegger**, der 1933 für den Nazismus eingetreten ist, einen General Heusinger, Vorsitzender des ständigen Nato-Militärausschusses, ehemaliger Chef der Operationsabteilung unter Hitler, und sie wagt kaum mehr, sich zum Richter zu machen und Leute wie Bernard *Fay* oder Hans *Globke*, den Kommentator der Nürnberger Gesetze, nicht mehr zum Zug kommen zu lassen. Wenn sie Literaten prämiieren, dann wird ein Vintila *Horia*** mit dem Goncourt-Preis ausgezeichnet».

Zu diesem freimütigen Bekenntnis, das zwar für jeden Freidenker eigentlich eine Binsenwahrheit enthält, gehört aber im Kreise von Gymnasiallehrern und vieler Intellektueller, sogenannter «Akademiker», für die heute noch, 16 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, die Namen Wernher von Braun, Martin

---

Materialismus und Atheismus

Wir haben früher behauptet, daß ein konsequenter Atheismus nur auf der Basis des philosophischen Materialismus denkbar ist. Diese These sei nachstehend begründet. Der philosophische Idealismus verficht die Annahme des Primates, der Ursprünglichkeit des Geistigen oder des Ideellen. Die Wissenschaft lehrt indessen, daß der Geist erstens an die Materie gebunden und zweitens erst auf einer bestimmten Stufe der materiellen Entwicklung entstanden ist. Beim Geistigen im Sinne des philosophischen Idealismus muß es sich demnach um ein Geistiges (oder Ideelles) handeln, das außerhalb des Materiellen und von diesem unabhängig existiert. Die Annahme eines Geistes, der die materielle Welt erschaffen hätte, führt in jedem Fall notwendigerweise zur Bejahung der Gottesidee oder zu ähnlichen religiösen Vorstellungen. Mit andern Worten: *Philosophischer Idealismus und Atheismus schließen sich unbestreitbar aus.*

Aber gibt es nicht philosophische Systeme, die weder materialistisch noch idealistisch sind? Es wurde früher auf den Agnostizismus hingewiesen. Die Agnostiker behaupten, daß die Welt nicht oder nur teilweise erkennbar sei. Zu dieser Auffassung, wonach das Wesen der Welt nicht zu ergründen sei, bekennen sich auch Kant und Hume. Für Kant bleibt das Unerkennbare «Ding an sich». Im Grunde der Dinge sind auch die Anhänger des Positivismus, des Neopositivismus, des Neokantismus, des Pragmatismus und aller anderen Ismen, die den menschlichen Geist von der realen Wirklichkeit trennen und die Wissenschaften zu bloßen Formeln für die Organisation der menschlichen Erfahrung herabmindern, Agnostiker.

Wenn wir erklären, die objektive Welt sei nicht zu ergründen, sie bleibe «Ding an sich», so vermögen wir nicht zu sagen, was hinter den Erscheinungen der Welt steckt. Die Frage: Was steckt hinter den Erscheinungen der Welt, die wir wahrnehmen, bleibt unbeantwortet. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Stellungnahme der Religion alle Türen öffnet. Der Agnostizismus läßt beispielsweise die Antwort zu: Es ist möglich, daß hinter allen Erscheinungen Gott steht; wir wissen es nicht. Kann bei dieser Sachlage von einem konsequenten Atheismus noch die Rede sein? Natürlich nicht! *Demgegenüber erklärt der philosophische Materialismus, daß die menschliche Vernunft die objektive Welt ohne jegliche theoretische Begrenzung zu erkennen vermag.* Die objektive Realität ist deshalb erkennbar, weil sie nicht eine zusammenhanglose, zufällige Anhäufung von einzelnen Erscheinungen ist, sondern ein

Heidegger, Heusinger und Globke *Tabu* bedeuten, viel Mut und eine selten zu findende Ueberzeugungstreue, die die «kompakte Majorität» der Referendare, Assessoren und Oberstudienräte (wir kennen sie gut aus den Romanen Heinrich Manns), die sich immer gegen den weltanschaulich freigeistigen Einzelgänger solidarisch fühlt, mit Boykott und, wenn sie es imstande ist, mit einer Existenzunterbindung «bestraft» (Fall Max *Bense* in Stuttgart!).

In diesem Sinne und unter Zugrundelegung der in der vorliegenden Darstellung gemachten Erwägungen mögen die Leser dieser Zeilen zur Erkenntnis und zu dem Schlusse gelangen, daß das Freidenkertum auf Grund seiner Satzungen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, gegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die wohl auf *politischer* Ebene gegen eine wehrlose Minderheit begangen wurden, schärfstens zu protestieren und im Dienste der Humanität und Gerechtigkeit alle *die* Fälle aufzudecken, die zu der größten Menschheitstragödie führten, deren Zeugen und Opfer wir waren.

Friedrich Tramer, Brno

* Vgl. hiezu meine Buchbesprechung in dieser Zeitschrift im Septemberheft 1960: «Das Dritte Reich und seine Denker», in der ich auch auf den Existentialisten *Heidegger* und seine in den Dienst des Nazismus gestellte Lehrtätigkeit kam. In seiner Rektoratsrede richtete er an seine Hörer die Mahnung:

«*Der Führer selbst und allein ist die heutige und künftige deutsche Wirklichkeit und ihr Gesetz*» (!) (Anmerkung des Verfassers)

** Unter dem Druck der Weltöffentlichkeit aber hat einige Tage nach der Verleihung dieser rumänische Faschist die Verleihungsurkunde und den Preis zurückgestellt. (Anmerkung des Verfassers.)

Die große Enttäuschung!

I.

Das Schicksal Hans A. de Boers geht uns nahe! Er ist — oder war — Sekretär des christlichen Jugendwerkes im gut schwäbischen Heilbronn. Er versteht diese heute so schwierige Jugend, weil die Erinnerung an seine eigenen sehr bewegten Jugendtage — in Hamburg während und nach dem Zweiten Weltkrieg — in ihm noch lebendig ist. Sein erstes Buch: «Unterwegs notiert. Bericht einer Weltreise» (1957) war ein voller und verdienter Erfolg; die Aufzeichnungen waren frisch, lebendig, aufrichtig, aufrüttelnd, wenn auch für gut christliche Ohren nicht immer angenehm. Dagegen steht sein zweites Buch: «Unterwegs in Ost und West» (1960) unter einem eigentlichen Unstern. Diese zweite Reise führte ihn in die marxistischen Länder hinter dem eisernen Vorhang, vor allem nach Rußland.

Hinter dem eisernen Vorhang suchte und schuf er überall lebendige Kontakte und Aussprachen, natürlich vor allem mit seinen christlichen Glaubensgenossen, aber mit derselben objektiven Unvoreingenommenheit auch mit überzeugten Atheisten. Die Lektüre auch dieses zweiten Buches hat uns stark angesprochen — die christlichen Kreise in Deutschland aber reagieren sehr sauer. Und nicht nur in Deutschland; auch aus der Schweiz, aus Schaffhausen und Zürich, hören wir Worte harter Verurteilung. Theologieprofessor Vogelsanger nennt in seiner «Reformatio» de Boer, verärgert wie er ist, rund heraus einen «dumm-dreisten Schwätzer».

II.

Wie sollen wir diese Verärgerung, diesen Wetterumschlag deuten? Die formalen Vorzüge sind doch in beiden Büchern dieselben. Wir glauben folgende Erklärungen verantworten zu können:

1. Unser Verfasser verlangt von den Deutschen und vor allem von der deutschen Kirche, alles das, was der Nationalsozialismus an Leid, an Weh und grausem Schrecken über die Menschen gebracht hat, als Mitschuld einzusehen, einzubekennen und nach Kräften wieder gutzumachen.

2. Den sturen Anti-Russen-Komplex gewisser christlich-westlicher Kreise macht unser Autor nicht mit. Gerne gibt er zu, daß er lieber *vor* als *hinter* dem Eisernen Vorhang lebe. Aber die Aussprachen, die Eindrücke und Erlebnisse vermitteln nun doch ein überzeugendes Bild von einem Leben, das gewiß nicht unseren westlichen Freiheitsansprüchen entspricht, das aber doch heute nicht mehr als menschenunwürdig, als unerträglich angesprochen werden darf. Diese Feststellung gilt sogar für die christlichen Gemeinden hinter dem Vorhang. Mit diesen Feststellungen kommt nun natürlich unser Autor allen denen sehr in die Quere, welche hier im Westen mit allen Mitteln eine Kreuzzugsstimmung gegen den Osten predigen, die also mit allen Mitteln einen Kreuzzug des «christlich-freien Abendlandes» gegen den «terroristischen und bolschewistischen Sklavenhalter» im Osten vorbereiten. Diesen Kreisen kommt unser Autor natürlich um so mehr in die Quere, als er ja selbst als Funktionär der christlich-abendländischen Kirche den Osten bereist und seine Feststellungen macht. Tatsächlich ist sein zweites Buch zur Kreuzzugspropaganda nicht gut verwendbar.

3. Unser Autor hält auch nicht zurück mit seiner Kritik an der westlichen Kirche. Da quälen ihn zwei Sorgen:

---

gesetzmäßig geordnetes System. *Die Entwicklung der Materie geschieht gesetzmäßig.* Würde diese Entwicklung zufällig vorsichgehen, wäre sie auch gar nicht erkennbar. Unerkennbar wäre die Entwicklung natürlich auch dann, wenn sie sich nach göttlichem Willen vollzöge. *Die Gesetze der materiellen Entwicklung der Welt wirken unabhängig vom Willen und vom Bewußtsein der Menschen.* Oft wird behauptet, eine solche Gesetzmäßigkeit, die objektiven Charakter trage, gelte zwar in der Natur, aber nicht in der menschlichen Gesellschaft. Das ist falsch. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß es nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft gesetzmäßig zugeht. Würde die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft nicht gesetzmäßig, sondern zufällig erfolgen, wäre sie nicht erkennbar. Auf eben diesem Standpunkt stehen eine nicht geringe Anzahl Naturwissenschafter: sie bejahen die Gesetzmäßigkeit und Erkennbarkeit der Natur, leugnen jedoch diejenige der menschlichen Gesellschaft. Man müßte solche Wissenschafter als naturwissenschaftliche Materialisten und als gesellschaftswissenschaftliche Agnostiker bezeichnen. *Wer indessen die Gesetzmäßigkeit davonjagt, schmuggelt den Fideismus ins Geschehen ein,* und dies bezieht sich auf die Gesellschaftswissenschaft genau so gut wie auf die Naturwissenschaft.

Zusammenfassend erklären wir daher, daß sich die Entwicklung der Natur und der Gesellschaft gesetzmäßig und notwendigerweise vollzieht und daß die Gesetze dieser Entwicklung dem menschlichen Bewußtsein zugänglich sind.

Agnostizismus verträgt sich weder auf dem Gebiet der Natur noch auf demjenigen der menschlichen Gesellschaft mit einem ernsthaften Atheismus.

Einzig der moderne Materialismus begründet wissenschaftlich die Unhaltbarkeit des Glaubens an die Existenz Gottes. Er weist nach, daß die Welt ihrer Natur nach materiell, das heißt objektiv real ist, ferner daß sie unendlich und damit keine Schöpfung Gottes ist.

Der Materialismus erklärt schließlich, daß die Geschichte der Natur und der menschlichen Gesellschaft von Gesetzmäßigkeiten bestimmt und nicht von Gott gelenkt wird, daß somit nicht Gottes «unerforschlicher Ratschluß» über Glück und Unglück der Menschen entscheidet, sondern daß die Erschaffung des Glückes eine Angelegenheit der Menschen selbst ist, und zwar auf Grund der Erkenntnis der Gesetze der Natur und der Gesellschaft.

Materialismus und Atheismus bilden eine unzertrennliche Einheit.

Lucretius